

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 22

Artikel: Biel 1952 : Marchstein und Verpflichtung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biel 1952 — Marchstein und Verpflichtung

Glanzvolle Ehrentage der Schweizer Unteroffiziere

Den 28. Schweizerischen Unteroffizierstagen, die vom 11.—14. Juli in der aufstrebenden Seeländer Metropole Biel, mit einem Aufgebot von 6000 Wettkämpfern und Funktionären zur Durchführung gelangten, war in jeder Beziehung ein strahlender Erfolg beschieden. Die Presse aller Landesteile hat den Ehrentagen unserer Unteroffiziere vor, während und nach den SUT eine Beachtung geschenkt, wie wir sie früher nie erleben durften. Wir sind für diese schöne Geste der Anerkennung und Förderung der ausserdienstlichen Erziehung unserer Kader besonders dankbar. Die SUT 1952 können daher mit Recht auch als ein gewichtiger Marchstein in der Geschichte des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes bezeichnet werden — ein Marchstein, der verpflichtet und nicht auf den verdienten Lorbeeren ausruhen läßt.

Dank der ausführlichen Presseberichterstattung können wir im Bericht unserer Wehrzeitung darauf verzichten, den ganzen Film dieser glanzvollen Wettkampftage noch einmal vor uns abrollen zu lassen. Wir möchten uns darauf beschränken, aus dem erhebenden Erleben dieser Tage die Punkte herauszugreifen, die einer besonderen Würdigung bedürfen. Einleitend möchten wir nicht verfehlen, den in dieser Nummer abgedruckten Tagesbefehl zu erwähnen, den der Kommandant der 5. Division, Oberstdivisionär Robert Frick, zu Beginn der SUT an die Sektionen des aargauischen Verbandes richtete. Dieser Tagesbefehl ist eines der schönsten Dokumente der Anerkennung und Würdigung der hingebungsvollen

Arbeit des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes im Dienste unserer Landesverteidigung, das um so wertvoller ist, weil es von einem aktiven Heereseinheitskommandanten kommt.

Tagesbefehl an die Unteroffiziere der 5. Division

Der Kommandant der 5. Division, Oberstdivisionär Frick, der als altes Mitglied der Sektion Lausanne selbst aktiv an den Wettkämpfen teilnahm, richtete aus Anlaß der Schweizerischen Unteroffizierstage folgenden Tagesbefehl an die Sektionen des Aargauischen Unteroffiziersverbandes:

Man kann sich fragen, ob die von den Sektionen des SUOV geleistete Arbeit einen direkten Einfluß auf die Ausbildung der Armee ausübt. Es ist sogar angezeigt, diese Frage noch näher zu umschreiben, um festzustellen, ob der Einfluß wirklich und positiv ist, und bis zu welchem Grade unsere Truppen daraus Gewinn ziehen. Wir können uns einer solchen Untersuchung hingeben, ohne befürchten zu müssen, jemandem Unrecht zu tun, denn es ist offensichtlich, daß schon allein das Bestehen der Schweizerischen Unteroffiziers-Gesellschaft — ein Mittelpunkt ausgeprägter Vaterlandsliebe — ausreicht, um einen der Heimat überaus nützlichen Organismus zu schaffen.

Die Leiter des SUOV haben jedoch die von ihnen verfolgten Ziele nicht nur auf diese moralische Zielsetzung beschränken wollen. Schon seit langer Zeit haben sie sich — mit einer Folgerichtigkeit und Zähigkeit, die wir nicht genug loben können — darauf verlegt, die Mittel zu suchen und zu finden, um auf unmittelbare und wirkungsvolle Weise das Ausbildungsniveau der Armee zu heben.

Die ausgezeichneten Leiter des SUOV haben begriffen, daß, je komplizierter und zahlreicher die Waffen, um so schwieriger es wird, sie so gründlich kennenzulernen, daß die erhaltene Schulung hält. Wenn man den Mitgliedern des SUOV die Gelegenheit bietet, sich an allen Waffen zu üben, so bedeutet dies für die Ausbildung einen unschätzbaren Dienst. Der Unteroffizier muß das, was er lehrt, beherrschen. Nichts wirkt besser auf den Untergebenen

als das Beispiel. Schon von diesem Gesichtspunkte aus ist der Beitrag des SUOV bemerkenswert. Der leitende Ausschuß und die technischen Berater wollen jedoch noch mehr. Da sie über die Fortentwicklung der Kampfverfahren gut orientiert sind, wissen sie, daß auf dem modernen Schlachtfeld die persönliche Initiative und die Dezentralisation der Kampfführung unseren Unteroffizieren eine neue Bedeutung verleihen. Es genügt nun nicht mehr, daß die Unteroffiziere sehr gute «Vorarbeiter» darstellen. Unerläßlich ist es, daß ihre Autorität auf guten taktischen Kenntnissen beruht, damit sie ihre Kampfgruppe in allen Lagen und oftmals ganz und gar selbständig zum Kampfe führen können. Daher rührt die Einführung der Patrouillenführung, der Übungen im Sandkasten usw. in der Sektionsarbeit und an den kantonalen und eidgenössischen Wettkämpfen. Durch diese Aktivität trägt der SUOV unmittelbar dazu bei, die Autorität seiner Mitglieder zu festigen und für den Krieg verwendbare Führer heranzubilden.

Wenn man dies alles überlegt und weiß, daß 5000 Unteroffiziere an den Veranstaltungen in Biel teilnehmen, vermag man erst die Größe des Werkes, welches der SUOV vollbringt, zu ermessen. In der Praxis bedeutet dies, daß 50 000 Soldaten unserer Armee daraus Nutzen ziehen werden, weil ihre Unteroffiziere die eigene freie Zeit auf die Vorbereitung zum Führen geopfert haben. Glückliches Land, das stolz darauf sein darf, Bürger mit einer solchen Geistesverfassung zu besitzen! Schöne und starke Armee, deren Unteroffiziers-Kader ein solches Pflichtgefühl zeigt! Und beneidenswert auch unser Land, in welchem derartige Anstrengungen von Erfolg gekrönt werden.

Als Kommandant der 5. Division bin ich glücklich, allen meinen Unteroffizieren, die sich nach Biel begeben — und sie sind sehr zahlreich — Erfolg, schöne Stunden gesunder Kameradschaft und starke Eindrücke des Vaterlandsglaubens zu wünschen.

Als Soldat unserer Armee begeben sich nach Biel, um aus dieser außergewöhnlichen Atmosphäre, welche ein solches Unteroffizierstreffen ausstrahlt, Mut für die Fortführung meiner Aufgabe, tiefes Gefühl nationaler Solidarität und einen unerschütterlichen Glauben in die Geschicke unseres Landes zu schöpfen.

Oberstdivisionär Frick.

Organisation und Administration

Es gibt vielleicht keine eidgenössische Großveranstaltung, die ein so großes Maß an Organisation und Detailarbeit voraussetzt und deren frictionslose Durchführung von einer immer größer werdenden Zahl geschulter Fachfunktionäre abhängig ist, die nicht immer so leicht gefunden werden können, wie die SUT. Dazu gesellt sich die Tatsache, daß diese Veranstaltung, die sich in räumlich auseinanderliegende Wettkämpfe gliedert und mit keiner spektakulären Massenschau aufwarten kann, kein Fest, sondern eine

*Auf dem Schießplatz des Patrouillenlaufs.
(ATP-Bilderdienst, Zürich)*



Das Defilé der FHD-Verbände.

Zum ersten Male nahm ein stattliches Kontingent von Mitgliedern des FHD-Verbandes an den Schweizerischen Unteroffizierstagen teil und absolvierten eine flotte felddienstliche Uebung. In 15 schmucken Achtergliedern nahmen sie auch am großen Festzug teil, dem Bundespräsident Kobelt den Gruß unserer obersten Landesbehörde entbot. (ATP-Bilderdienst, Zürich)

Reihe harter Arbeitstage darstellt. Tatsachen, die immer ein finanzielles Risiko bieten und die ihren Teil dazu beitragen, daß gewisse Geldgeber, die jede «sportliche» Massenschau mit reichen finanziellen Mitteln dotieren und sich daraus einen Propagandaerfolg erhoffen, zurückhaltend sind, wenn es sich um einen Einsatz im Dienste der Allgemeinheit und unserer Landesverteidigung handelt, der für sie publizistisch weniger interessant ist. Wir werden uns auch nie dazu hergeben, daß unsere besten Wettkämpfer gewisse Wässerlein trinken, diese oder jene Ware brauchen, um dann in großformatigen Bildern als Inserate in gewissen Blättern zu erscheinen, die zu einer breitaufgetragenen Berichterstattung verpflichtet und dazu beitragen, den für die Volksgesundheit wertlosen Schausport mit seinen Auswüchsen zu propagieren.

Wir dürfen aber heute mit Freude feststellen, daß es den beiden Bieler Unteroffiziersvereinen, welche mit Adj.Uof. Hunziker als Organisationspräsident den Hauptharst der Funktionäre aller Sektoren stellten, gelungen ist, eine vorzügliche und friktionslos laufende Organisation auf die Beine zu stellen, die alle Schwierigkeiten überwand und die dankbare Anerkennung aller Wettkämpfer fand. Dankbar sei auch des Ehrenpräsidenten der SUT, Oberstdivisionärs und Ministers Flückiger, gedacht, der seinen guten Teil da-



zu beitrug, der Sache unserer Unteroffiziere zu dienen. Gewiß, da und dort sind auf einzelnen Sektoren der administrativen Dienste Kritiken angebracht worden. Kritiken, die weder als böswillig noch als abfällig zu bewerten sind, die vor allem ins Pflichtheft der nächsten SUT gehören; wir alle machen Fehler und wollen daraus lernen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß alle Funktionäre mit oder ohne Spesenersatz freiwillig und ehrenamtlich arbeiteten, daß sie neben ihrer Berufsarbeit ein großes, kaum tragbares Maß Arbeit auf sich nahmen und daß darunter sehr oft auch das Familienleben leiden mußte. Dazu kommt die Verantwortung für eine Summe, die eine halbe Million Franken übersteigt, die heute, wenn wir alle Sektoren zusammenfassen, in der Organisation Schweizerischer Unteroffizierstage investiert ist.

Der Dank, der dem Bieler Organisationskomitee im Kranz vieler Reden während dieser denkwürdigen Tage ausgesprochen wurde, ist ehrlich verdient. Diesem Dank und der aus berufenem Munde ausgesprochenen Anerkennung schließt sich heute auch unsere Wehrzeitung freudig an.

Auf den Wettkampfpätzen

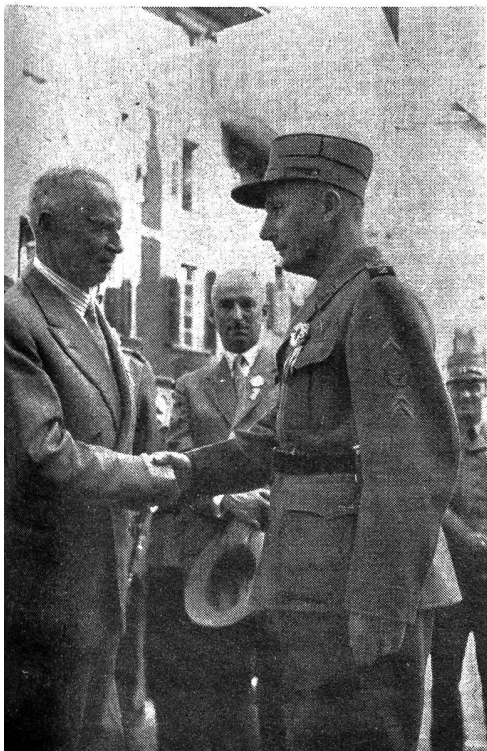
Mit Recht wurde in den Vorberichten der SUT immer wieder betont, daß die Ehrentage unserer Unteroffiziere kein Fest, sondern eine Reihe harter Arbeitstage bringen. Dieser Einsatz, den wir in unserem Bericht in erster Linie wür-

digen wollen, spielte sich auf den verschiedenen Wettkampfpätzen und in den Schießstunden ab. Vorweg wollen wir aber der Arbeit unserer FHD, die sich mit einem Harst von 250 Wettkämpferinnen erstmals an den SUT beteiligten, ein besonderes Kränzlein widmen. Sie haben sich tapfer und gut geschlagen, und wir wollen hoffen, daß sich ihr Mitmachen an den Ehrentagen unserer feldgrauen Kader zu einer festen und schönen Tradition entwickelt.

Die Gruppenführung am Sandkasten, die von Oberst Lüthy mit seinen Helfern mustergültig organisiert wurde, weckte bei Wettkämpfern und Zuschauern Begeisterung für diese Disziplin. Um uns einen Begriff der Vorarbeiten für diese wichtige Disziplin zu machen, zu der sich 1674 Wettkämpfer einschrieben, sei hier erwähnt, daß dafür 80 Offiziere als Kampfrichter ausgebildet wurden, die bereits am Donnerstagabend, dem 10. Juli, zu einem letzten Kampfrichterkurs in Biel einrückten. Zur Erleichterung der Kampfrichtertätigkeit und zur Gewährleistung einer möglichst gerechten und einheitlichen Beurteilung wurden 75 verschiedene Aufgaben vorbereitet, die sich in zwei Sprachen, 30 verschiedene Waffengattungen und Grade gliederten, wobei den Dienstgattungen der FHD 6 besondere Uebungen vorbehalten blieben. Die mit viel Liebe und Sorgfalt erstellten 21 Sandkasten waren in ihrer Art eigentliche Prunkstücke, die ihrem Zweck sehr gut gerecht wurden.

Die in dieser Disziplin gezeigten Leistungen dürfen sich sehen lassen. Sie waren eines der schönsten Zeugnisse dafür, daß auf diesem wich-

Der Zentralpräsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, Adj.Uof. Crivelli, begrüßt den gefeierten Ehrengast General Guisan. (Photopreß-Spezialbild)





Veteranenehrung.
(ATP-Bilderdienst, Zürich)

konnte gelernt werden, daß der Seilübergang in Bauchlage, wobei ein angezogenes Bein als Stütze und das zweite hängend als Gleichgewichtspendel benützt wird, weniger Kräfte braucht, und auch schneller ist, besonders wenn zur Erhöhung der Gleitfähigkeit noch die Bajonett-scheide zwischen Seil und Ceinturon gelegt wird. Diese Disziplin wurde von 1990 Mann bestritten.

Das Schießen mit Panzer-Wurfgranaten, dessen zweckmäßige und übersichtliche Anlage auf dem Bözinger Flugplatz installiert wurde, hinterließ bei Wettkämpfern und Zuschauern einen ausgezeichneten Eindruck. Die in dieser Disziplin gehegten Erwartungen wurden übertroffen und Befürchtungen, welche die Einführung dieses Wettkampfes laut werden ließ, haben sich nur zum kleinen Teil bestätigt. Mit der Einführung dieses Wettkampfes wurde ein mutiger und vielversprechender Schritt gewagt, den der SUOV bestimmt nicht zu bereuen hat. Interessant ist die Feststellung, daß die Arbeit der einzelnen Sektionen in bezug auf die richtige Handhabung, das heißt die richtige Reihenfolge und Ausführung der Manipulationen, oft ganz verschieden war. Sektionen, die über einen tüchtigen und konsequenten Instruktor und Übungsleiter verfügten, stachen sichtlich heraus. Wir müssen uns aber alle zugestehen, daß die Durchführung dieses Wettkampfes zum ersten Mal und aus Gründen der Erfahrungssammlung so einfach als nur möglich war. Die für einen Wettkampf notwendige Differenzierung der Leistungen wurde durch

tigen Gebiet außerdienstlicher Kaderausbildung in den Sektionen gut gearbeitet wurde und daß die erwünschte Breitenentwicklung bereits weit gediehen ist. Interessant und höchst erfreulich ist auch die Feststellung, daß der Wettbewerb im Lösen taktischer Aufgaben, wie er seit vier Jahren jeden Winter im SUOV durchgeführt wurde, schönste Früchte getragen hat. Wenn wir die Ranglisten der letzten Jahre mit den Besten dieser Disziplin in Biel vergleichen, treffen wir überall nur bekannte Namen. Da und dort mag sich vielleicht über die Beurteilung eine kleine Enttäuschung eingeschlichen haben, weil man vielleicht glaubte, in der Bewertung einen oder auch zwei Punkte mehr verdient zu haben. Wir möchten aber zu bedenken geben, daß am Sandkasten keine sportlichen Leistungen gemessen werden und daß die Beurteilung immer einen mehr oder weniger individuellen Charakter tragen wird; zudem kann ein Wettkämpfer einmal vor eine taktische Lage gestellt werden, die ihm weniger gut liegt als frühere Aufgaben. Die Beurteilung in Biel ist aber allgemein als gerecht und wohlwollend zu bezeichnen. Es wurde alles getan, um voraussehbare Fehlerquellen zu beseitigen. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft bei allen Veranstaltungen des SUOV, wo diese Disziplin zur Durchführung gelangt, ein gleichwertiges Schiedsrichterteam zur Verfügung steht.

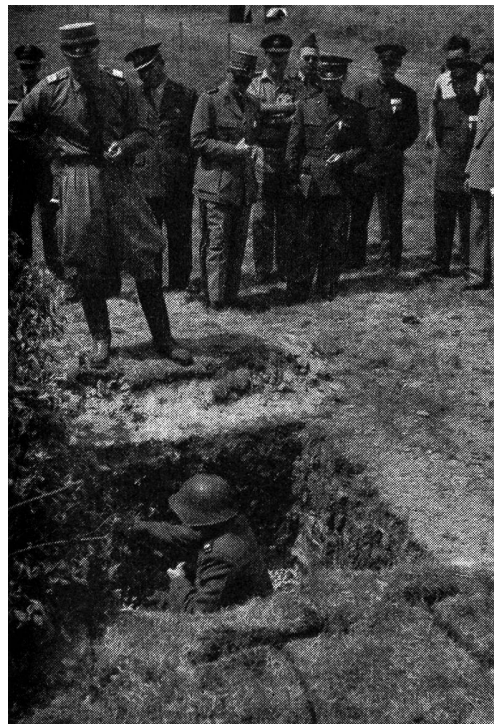
Zusammenfassend darf hier gesagt werden, daß die glückliche Art und Weise, mit der die Sandkastendisziplin in Biel aufgezogen wurde, bestimmt viel dazu beitragen wird, sie in Zukunft noch mehr als bisher

populär zu machen. Ihre Aufnahme ins obligatorische Programm des SUOV ist ein erster Schritt in dieser Richtung. Die wünschenswerte Breitenentwicklung erfordert aber, daß sich noch mehr Offiziere als bisher den Unteroffiziersvereinen zur Verfügung stellen und mithelfen, diese Disziplin zu fördern.

Der Gelände-Hindernislauf, der erstmals von starren Formeln abkam und in den felsigen Geländepartien am Fuße des Bözingerberges für zwei Kategorien, Auszug und Landwehr/Landsturm, mit einer Anlage aufwartete, die von allen Wettkämpfern, besonders in der Mittagshitze, ein Maximum an körperlichem Einsatz verlangte, hat allgemein befriedigt. Die Handgranatenübungen waren glücklich in den Lauf eingelegt. Die in beiden Kategorien erzielten Resultate haben gezeigt, daß in den Sektionen in der Vorbereitung auf diese, körperliche Gewandtheit und gute Kondition voraussetzende Wettkampfdisziplin gute Arbeit geleistet wurde. Die Mißerfolge, die da und dort im Handgranatenwerfen zu verzeichnen waren, müssen als Wink aufgefaßt werden, den Zielwurf mit der Stielhandgranate vermehrt zu üben. Die Wurfübungen mit den alten Wurfkörpern, die den langsam aussterbenden DHG-17 angepaßt sind, sollten eingestellt und durch solche mit Wurfkörpern der HG-43 ersetzt werden. Erfreulich war die Beobachtung, daß die Beherrschung des Seilwerkes wenig Schwierigkeiten bereitete. Auch hier

FHD am Sandkasten. Aufgabe: Taktische Führung einer Gruppe.
(ATP-Bilderdienst, Zürich)





Erstmals Panzer-Wurfgranaten-Schießen an einem Wettkampf. Im Hintergrund ausländische Militärattachés.

die Bewertung der Manipulationen in einer bestimmten Zeit und durch die einfachen Treffer erreicht. Auf einer höheren Stufe dieser Disziplin drängt sich aber die Frage auf, ob die Bewertung nicht mehr der Realität des Krieges, das heißt der Bewertung der wirklichen Treffer, angepaßt werden sollte. In Zukunft sollte der Panzer nach einer bestimmten Zeit nach dem Kommando «Achtung, Panzer!» zu rollen beginnen, wobei aber der Panzer mit verschiedenen Farben in z. B. fünf Sektoren einzuteilen wäre, die den Wirkungsgrad der Treffer anzeigen und sich dementsprechend bewerten ließen; bringt doch auch beim Jagdschießen ein Blattschuß den größten Zähler.

Fassen wir alle Beobachtungen an den SUT in Biel zusammen, können wir auch hier feststellen, daß diese Disziplin allgemein befriedigte und einschlug. Die Anlagen waren mit einfachen Mitteln zweckentsprechend und auch die Funktionäre erfüllten ihre Aufgabe gut. Enttäuschungen sind allein dem Konto der mangelnden Vorbereitung zuzuschreiben. Diese neue Disziplin vermochte rund 2250 Wettkämpfer anzuziehen.

Die *felddienstlichen Prüfungen*, an denen 450 Vierer-Patrouillen teilnahmen, bildeten traditionell das Kernstück der Wettkämpfe, können doch in dieser Disziplin alle übrigen wertvollen Kenntnisse und Fähigkeiten geprüft werden, die heute ein Unteroffizier beherrschen sollte. Dem Berichterstatter wurde von verschiedenen Seiten geklagt, daß diese Prüfungen zu leicht waren. Es wurde der Enttäuschung Ausdruck gegeben, daß sich die Sektionen im

Training, an Übungen und Wochenabenden, das sich über Monate hinzog, seriös auf zehn verschiedene Disziplinen vorbereitet hätten; dabei seien an nur fünf Posten allzu leichte Aufgaben gestellt worden. Die Tatsache, daß eine Sektion, die sich auf einem bestimmten Gebiet besonders stark fühlte und gerade dort nicht zum Zuge kam, etwas enttäuscht sein muß, ist verständlich. Auf der anderen Seite hat man sich aber die Probleme und Schwierigkeiten eines Prüfungslaufes vor Augen zu halten, in dem auf einer Strecke von 6 km bei einer Beteiligung von über 400 Vierer-Mannschaften eine Reihe von Prüfungen eingebaut werden müssen, soll die Durchführung dieser Disziplin reibungslos gelingen und auch ohne Friktionen bewertet werden. Wir möchten gerade in diesem Zusammenhang einmal darauf aufmerksam machen, daß die Bedeutung und der Wert der SUT nicht allein in dieser Veranstaltung liegt, sondern daß die sich über Jahre und Monate hinziehende Vorbereitungsarbeit für die außerdienstliche Ertüchtigung und Weiterbildung mindestens so wertvoll ist, wie die SUT selbst, da gerade dadurch die wünschenswerte Breitenentwicklung und die Erfassung möglichst vieler Unteroffiziere erreicht wird. Es gilt hier, was in unserer Zeitung schon mehrmals über den Sinn der Winter- und Sommer-Armeemeisterschaften und die diesen Veranstaltungen vorausgehenden Ausscheidungen in den Heereseinheiten gesagt wurde.

Mit einer Erschwerung der Kompaßstrecke oder anderer Einlagen hätten im Zeitplan und auf der Prüfungsstrecke selbst Friktionen entstehen können, die einen geregelten Ablauf dieser Disziplin überhaupt in Frage gestellt hätten. Es ist auch zu bedenken, daß sich gerade in dieser Disziplin das Problem der Funktionäre stellt, das in Biel bis zuletzt akut war. Bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Disziplin — und daran hat es Biel nicht gefehlt — muß in erster Linie daran gedacht werden, daß allen Patrouillen etwas geboten wird und daß der glatte Ablauf gewährleistet bleibt. Dazu gilt es zu bedenken, daß die felddienstlichen Prüfungen von morgens 0400 bis zum Einnachten durchgeführt wurden, daß also auch den ungleichen Bedingungen der Beleuchtung und der Temperatur Rechnung getragen werden

muß. So mußte zum Beispiel die Beobachtungsübung — die von einem Besucher Waffenschau genannt wurde — während des Tages, dem Spiel der Schatten entsprechend, mehrmals umgestellt werden, sollten für alle Patrouillen gleiche Bedingungen gewahrt bleiben. Es stimmt, die eingelegten Prüfungen wiesen keine ausgesuchten Schwierigkeiten auf und konnten von jedem darauf vorbereiteten Unteroffizier gelöst werden. Wir wollen uns aber glücklich schätzen, wenn alle unsere Unteroffiziere einmal so weit sind, um diese Laufprüfung mit ihren Einlagen gut bestehen zu können. Die Ranglisten beweisen, daß es auf diesem Gebiet noch große Unterschiede gibt.

Das *Handgranatenwerfen*, das die Erhaltung der Kampftüchtigkeit der Angehörigen des Landsturmes dokumentieren sollte, zeichnete sich durch eine mustergültige Anlage aus, die aber nur von knapp 150 Wettkämpfern benutzt wurde. Unsere Kader im Landsturmalter, die mit viel Liebe und Ehrgeiz an dieser Disziplin hängen, haben hier mit ausgezeichneten Leistungen aufgewartet.

Das *Schießen mit den Ordonnanzwaffen*, das in den Schießständen der Bieler SUT traditionsgemäß am meisten Wettkämpfer auf sich vereinigte, war nicht an einen strengen Zeitplan gebunden. Große Stockungen waren aber nicht zu vermeiden, schon aus dem Grunde, weil die frühen Vormittagsstunden zu wenig ausgenutzt wurden. Das Schießprogramm, das einen mehr felddienstlichen Charakter trug, hat allgemein gefallen. In den Ständen herrschte Ordnung und Disziplin. Der Stand wurde mehrheitlich als etwas «hart» angesprochen. Daß auch der Zentralpräsident ein guter Schütze ist, beweist sein 1. Rang im Feldstich mit Pistole. Ueber die erzielten Resultate geben die Ranglisten genügend Auskunft, wir können uns daher eine weitere Schilderung dieser Disziplin ersparen. Abschließend sei aber dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß bald Wege und Mittel gefunden werden, um auch das Schießen mit automatischen Waffen in das Ausbildungs- und SUT-Programm aufnehmen zu können, wobei dem Berichterstatter ein felddienstliches Scheibenschießen einer Infanterie-Gruppe mit verschiedenen Waffen, z. B. Karabiner, Maschinenpistole und leichtes Maschinengewehr, vorschwebt. Wir werden auf diese Anregung noch zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)